Allensbach-Umfrage

Hohes Vertrauen in das Gesundheitssystem

— Nach einer Repräsentativumfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag des MLP-Gesundheitsreports beurteilen 93 % der Ärzte und 82 % der Gesamtbevölkerung die Gesundheitsversorgung 2012 als gut oder sogar sehr gut. Die Werte sind seit 2008 kontinuierlich gestiegen. Mögliche Ursache ist, dass die Bürger derzeit nicht mit Reformdiskussionen verunsichert werden. Nach wie vor ist Gesundheitspolitik – trotz etwas besserer Werte als 2009 – kein Feld, mit dem die Bundesregierung trumpfen könnte: Lediglich 18 % der Bürger haben hier einen guten Eindruck (2009: 4 %). Insgesamt sagen inzwischen 69 % der Ärzte, dass die Attraktivität des Arztberufs wächst (2010: 57 %). Als gut oder sehr gut beurteilen 82 % der Hausärzte ihre Situation (2011: 76 %). Bei den Fachärzten sinkt der Anteil von 81 auf 72 %.

Helmut Laschet

Register geplant

BMG will mehr Transparenz bei Arzneimittellengpässen

— Bei Engpässen mit unverzichtbaren Arzneimitteln gibt es für Ärzte und Patienten nun die erste Erleichterung. Mit Paragraph 79 Absatz 5 AMG (Arzneimittelgesetz) können bei einem Versorgungsmangel vorübergehend aus anderen Ländern alternative Arzneimittel eingeführt werden, selbst wenn diese nicht für Deutschland zugelassen sind. Bedingung dafür ist, dass diese im Herkunftsland in Verkehr gebracht werden dürfen, sagte Dagmar Krüger, Ministerialrätin im Bundesgesundheitsministerium (BMG), bei einem Treffen mit Onkologen am 8. März in Berlin. Das BMG wolle an vielen weiteren Schrauben drehen, um Lieferengpässe zu minimieren. Mit der geplanten dritten Novelle des AMG sollen unter anderem die Ursachen für die Engpässe transparenter werden, kündigte Krüger an. Hersteller sollen dann nicht mehr nur den Verdacht auf Liefer-

schwierigkeiten, sondern auch die Gründe dafür melden. Beides solle in einem Register, ähnlich dem der Food and Drug Administration in den USA, erfasst werden.

Weitere Maßnahmen: Derzeit diskutiert das BMG mit Ärzten, Apothekern, Vertretern des Arzneimittelgroßhandels und der pharmazeutischen Industrie über eine Liste unverzichtbarer Arzneimittel. Für diese könnte zum Beispiel eine längere Bevorratung vereinbart werden. Dabei sei zu klären, wer die Kosten trägt, etwa wenn die Haltbarkeit der Arzneien überschritten wird, gab Krüger zu bedenken.

Auf EU-Ebene werde zudem diskutiert, Behördenwege zu beschleunigen, etwa wenn Konzerne den Wirkstoffhersteller wechseln wollten oder aufgrund ausreichender Studien die Haltbarkeit von Arzneien verlängert werden soll.

Johanna Dielmann-von Berg

Praxisgewinn

Auf Tipps aus dem Team hören!

— Wenn niedergelassene Ärzte mehr auf ihre Patienten und Mitarbeiter hören würden, könnten sie ihre Arbeitsqualität und den Praxisgewinn erhöhen. Das hat das Düsseldorfer Institut für betriebswirtschaftliche Analysen, Beratung und Strategie-Entwicklung (IFABS) herausgefunden. Das Institut hat 1.500 Praxisanalysen bei Niedergelassenen mit Blick auf die Praxis-

führung ausgewertet. Dabei kam heraus, dass Praxisinhaber für vieles, was nicht optimal läuft, selbst verantwortlich sind. Der Grund: „Sie orientieren sich bei der Fehlersuche hauptsächlich an externen Einflüssen und kümmern sich kaum um die Möglichkeiten praxisinterner Verbesserungen“, sagt IFABS-Leiter Klaus-Dieter Thill. Laut der Auswertung hatten erst 12 % der

Inhaber die Praxisorganisation daraufhin überprüft, ob sie sich verbessern lässt. Ein wesentliches Manko sieht Thill darin, dass die Ärzte mit ihren Medizinischen Fachangestellten (MFA) zu selten über praxisrelevante Dinge reden. Nur in 34 % der Praxen gibt es regelmäßige Besprechungen. Zwei Drittel der MFA klagten über eine unzureichende interne Kommunikation und ihre negativen Folgen wie Doppelarbeiten. Laut Thill kannten die MFA bereits gut die Hälfte der Verbesserungsansätze, die das IFABS in den Praxen identifizierte. Viele lassen noch eine wichtige Wissensquelle ungenutzt: die Patienten. In 48 % der untersuchten Praxen gab es zwar Patientenbefragungen, aber nur in 16 % wurden die Ergebnisse auch umgesetzt. Ändern Praxen das und erarbeiten sich einen Veränderungs- und Optimierungsplan, der auf einer Auflistung der Stärken und Schwächen der Praxis aus Sicht des Arztes, auf Vorschlägen der MFA und auf Anregungen der Patienten beruht, ist laut Thill eine Gewinnsteigerung um bis zu 30 % möglich.

Ilse Schlingensiepen

© Monkey Business Images / Shutterstock

Mitarbeiter und Patienten könnten viel dazu beitragen, Praxisabläufe zu optimieren. Praxisinhaber sollten dies nutzen.